

Prof. Dr. Heidrun Gerzymisch

Sinn und Übersetzen

Vortrag im Rahmen der *Veranstaltung*
Sinn und Übersetzen

veranstaltet vom ATRC in Zusammenarbeit mit dem
Literaturarchiv Saar-Lor-Lux-Elsass

11. Januar 2013



Strukturierung

1. Worum geht es beim Übersetzen?
2. Was verstehen wir unter ‚Sinn‘?
3. Lässt sich (**der**) ‚Sinn‘ übersetzen?
4. *Individuelle Sinngebungen* am Beispiel von MuTra-Dissertationen

1 Worum geht es beim Übersetzen?

- Interlingual
(z.B. Deutsch-Chinesisch)
- Intralingual
(z.B. Gelehrtendeutsch-Beamtendeutsch)
- Intersemiotisch
(z.B. Macbeth/Shakespeare – Macbeth/Verdi)
- Multidimensional
(z.B. Filmdialog Englisch – Untertitel Deutsch)

Übersetzungswissenschaftliche Fragen (Auswahl)

- ‚Sprache‘, ‚Texte‘ oder ‚Gebärdensprache‘?
- Übersetzung
 - als Gestaltung von Webseiten?
 - als gebärdensprachlich gedolmetschte Nachrichten?
 - als Untertitelung von Filmdialogen?
 - als Bühnenaufführungen?
 - als vertonte Literatur?

Grundfragen der Übersetzungswissenschaft (Auswahl)

- Gibt es grundsätzliche, allgemeine Prinzipien und Regularitäten, die diesen vielfältigen Ausprägungen gemeinsam sind?
- Muss das Ausgangsmaterial in Form und Inhalt in der Übersetzung erhalten bleiben?
- Darf der ‚Stoff, aus dem Übersetzungen sind‘, verändert werden bzw. wie viel darf verändert werden und was muss erhalten (‚invariant‘) bleiben, um noch als ‚Übersetzung‘ zu gelten?

Wissenschaftlich betrachtet sind dies Fragen nach

- dem Status des Originals
- der Beschaffenheit des Translats und ihrer ‚Paar‘-Beziehung zueinander
- der Übersetzungshandlung und ihren Bedingungen, Einflussgrößen und Regelwerken
- der Verschränkung von Handlung und Reflexion, sowie
- der Vergleichsmöglichkeit von Übersetzungspaaren.

2 Was verstehen wir unter Sinn?

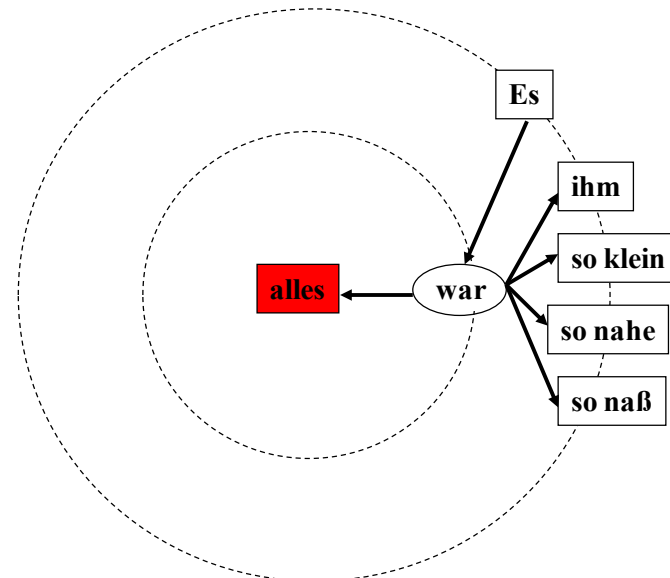
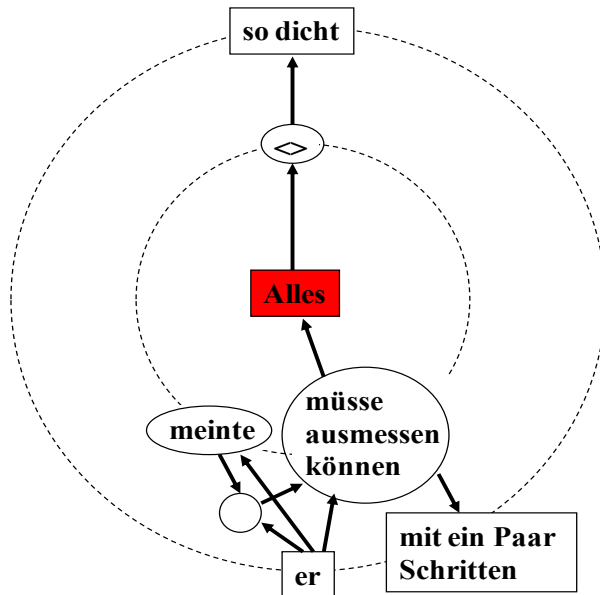
Drei Ebenen des *Sinns* beim Übersetzen:

- *Sinn eines Wortes* oder Ausdrucks
- *Sinn eines Wortes im Kontext* (textimmanente *Sinnebene*) als Sinnkontinuität (Isotopie)
- Ganzheitlicher *holistischer Sinn*
- *individuelle Sinngebung* beim Übersetzen

Der Sinn eines Wortes/Ausdrucks (*atomistisch*)

- Das Wort als konkreter Ausgangspunkt beim Übersetzen in seiner ‚kontextuellen Umgebung‘
- Problem:
Wort-Bedeutung – Wort-Sinn
Der Abendstern = der Morgenstern
(Gottlob Frege)

Beispiel:
Wortsinn (*atomistisch*)



Quelle: Anne Gorius 2012:184f

Die Sinnebene (*hol-atomistisch*)

- **explizite Ebene**, auf der (*atomistisch*) Wörter (inbegriffen sind auch syntaktische Strukturen oder Tropen) – bei der Übersetzung in Textpaaren – textimmanent miteinander in Beziehung gesetzt (kontrastive oder komparatistische Analysen) werden. Diese *atomistischen* Einzelphänomene werden im Textverlauf (*hol-atomistisch*) transparent.
- **implizite Ebene**, auf der textexterne Wissensvoraussetzungen oder Hypothesen, die bei der Zusammenhangbildung über den ‚subjektiven‘ Faktor also der ‚eigenen‘ (*individuellen*) Komponente der Übersetzerin, in den Verstehensprozess mit einfließen.

Implizite Komponente

= Hypothese, Abstraktion, Verstehensvoraussetzungen

- z.B. aus der Kommunikationssituation beim Schriftdolmetschen

[...] why do you think we might look at the history of the family history tends to dictate the future okay so there is some connection you're saying what else evolution evolution you're on the right track which changes faster technology or social systems technology [...].

(Stuckless (1999): *Beyond accuracy to readability in Speech Technology*)

Dieses Beispiel verdanke ich Birgit Nofftz und ihrem Vortrag ‚Schriftdolmetschen‘ im Rahmen des Seminars ‚Theorie der Multimodalität‘ an der *Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW* vom 02.11.2012.

Sprecherwechsel in der verschriftlichten Fassung

– **Instructor:** why do you think we might look at the history of the family

Student: history tends to dictate the future

Instructor: okay so there is some connection you're saying what else

Student: evolution

Instructor: evolution you're on the right track which changes faster technology or social systems

Student: technology
(ebd.)

Der *holistische Sinn* (*individuelle Sinngebung*)

- Der *holistischen Perspektive* liegt der Gedanke der Ganzheit zugrunde, das Denken in übergreifenden Zusammenhängen mit der forschungsleitenden These, dass das ‚Ganze‘ mehr sei als die Summe seiner Teile, da „[...] unsere Behauptungen über die Außenwelt nicht einzeln[,] sondern im Verbund vor dem Tribunal der Sinneserfahrungen stehen“ (*Duhem-Quine-These*[\[1\]](#)).
 - Dieser ganzheitliche holistische Sinn wird an den Text **individuell** aus der Sicht eines Einzelnen von außen an den Text herangetragen, einem Text gegeben. Er ist nicht textimmanent zu finden bzw. analysieren.
 - Im Unterschied zu den textimmanent erschließbaren *Sinnebenen* nennen wir diese von außen herantragene Sichtweise auf den Text hier eine *Sinngebung*
-
- [\[1\]](#) Nach Willard van Orman Quine (1979/2011) „Zwei Dogmen des Empirismus“ in: *From a Logical Point of View / Von einem logischen Standpunkt aus: Drei ausgewählte Aufsätze*. Englisch/Deutsch [Broschiert] W.V.O. Quine (Autor), Christian Nimtz (Herausgeber), Roland Bluhm (Herausgeber, Übersetzer). Reclam.

3 Lässt sich (der) ‚Sinn‘ übersetzen?

- **Den** Sinn kann es beim Übersetzen nicht geben, da der holistische Sinn individuell aus der Sicht des Einzelnen bzw. der Übersetzerin hergestellt wird und nicht textimmanent zu analysieren ist.
- Bei der *individuellen Sinngebung* ergibt sich aus übersetzerischer Sicht das Problem
 - der **Transparenz** (des Funktionszusammenhangs) und
 - der **übereinzelsprachlichen Repräsentierbarkeit**

Strukturierung der individuellen Sinngebung als *Holon*

- Strukturierung des ‚Ganzen‘ als *Holon* (= eine Gestalt des Textes, die (s)einen *Sinn* repräsentiert (von möglichen mehreren, vgl. z.B. die ‚Verzweiflung‘ des Lenz))
- Vorteil: *Sinngebung* dargestellt für einen Text kann beim Übersetzungsvergleich als *tertium comparationis* fungieren, um die Invarianz bzw. die Differenz(en) in der Gestalt, dem Sinn über die Ausprägung der *Holeme* in den verschiedenen Sprachen und Kulturen miteinander in Beziehung zu setzen bzw. zu vergleichen
- Holon-Beispiele: ‚Verzweiflung‘ des Lenz (Anne Gorius), ‚Epikritische Sensibilität‘ des Hundes in *Temps de Chien* (Edmond Kembou), der ‚frankophone Almanach‘ (Jan Fickert) ‚Selbstwerdung‘ von Ibsens Nora (Somayeh Amin)

4. Sinngebungen am Beispiel der MuTra-DoktorandInnen

Individuelle Sinngebung ‚Verzweiflung‘ in Georg Büchners *Lenz* (Anne Gorius 2012:194)

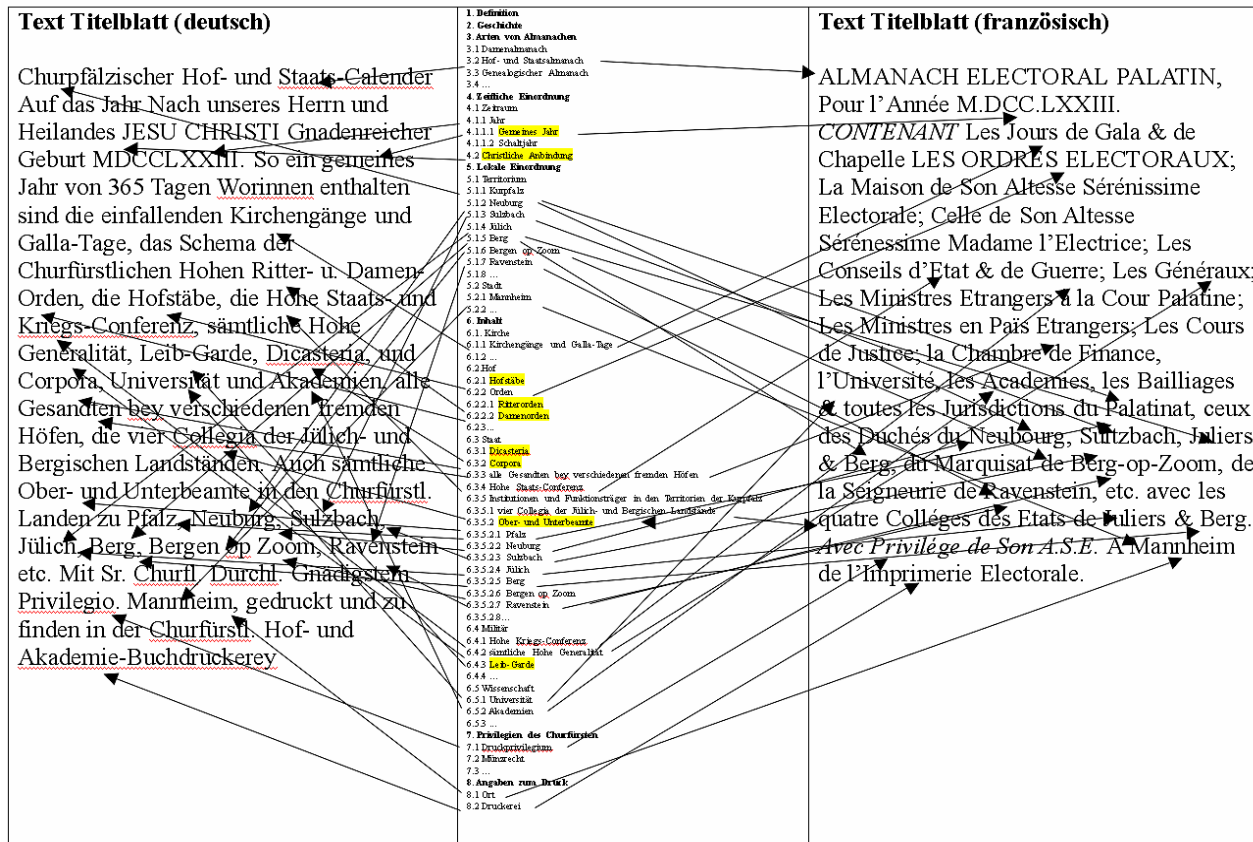
Den 20. Januar ging Lenz durch's Gebirg. Die Gipfel und hohen Bergflächen im Schnee, die Thäler hinunter graues Gestein, grüne Flächen, Felsen und Tannen. Es war nasskalt, das Wasser rieselte die Felsen hinunter und sprang über den Weg. Die Äste der Tannen hingen schwer herab in die feuchte Luft. Am Himmel zogen graue Wolken, aber Alles so dicht, und dann dampfte der Nebel herauf und strich schwer und feucht durch das Gestrüch, so trüg, so plump. Er ging gleichgültig weiter, es lag ihm nichts am Weg, bald auf- bald abwärts. Müdigkeit spürte er keine, nur war es ihm manchmal unangenehm, daß er nicht auf dem Kopf gehn konnte. Anfangs drängte es ihm in der Brust, wenn das Gestein so wegsprang, der tieue Wald sich unter ihm schüttelte, und der Nebel die Formen bald verschlang, bald die gewaltigen Glieder halb enthüllte, es drängte in ihm, er suchte nach etwas, was nach verlorenen Träumen, aber er fand nichts. Es war ihm alles so klein, so nahe, so naß, er hätte die Erde hinter sich Ofen setzen mögen, er schriff nicht, daß er so viel Zeit brauchte, um einen Abhang hinunter zu klettern, einen fernen Punkt zu erreichen, er meinte, er würde Alles mit ein Paar Schritten aus dem Kommen. Nur immer, wenn der Sturm die Gierweik in die Thäler warf, und es den Wald herauf schauelte, und die Stimmen zu den Felsen weit wurden, bald wie fern verhallende Donner, und dann gewisse Berganhänger, in Felsen wollten sie in ihrem wilden Jubel die Erde besingen, und die Wolken bewolde die weichen Rosse heransprengen, und der Sonnenstein dazwischen durchging und kam unter dem blitzenden Schwert an den Schneeflächen zuseh, so daß ein helles, blendendes Licht im Gipfel in die Thäler schneit, oder wenn der Schnee das Gewolk abwärts trieb, und die lichtblauen See hineinriß, und dann der Wind verhauchte, und die Tannen unter dem den Wipfeln der Tannen wie ein Wiegenlied und Gleiches diese hoch hinauf, und in tiefen Blau ein leises Röhren hinaufklomm, und kleine Vögelchen mit silbernen Flügeln durchzogen und alle Berggipfel scharf und fest, war über dem Gange, und dann blies er riß es ihm in der Brust, er stand, er schrie, den Leib schrie er gegen den Sturm, er weit offen, er meinte, er müsse den Sturm in sich ziehen, er müsse lassen, er würde sie aus und lag über der Erde, er wachte auf in der Allfremde, es war eine Zeit, die ihm wie eine that, oder er stand mit dem Haupt in's Moos, und schloß die Augen zu, und dann zog es weiter von ihm, die Erde wuch unter ihm, sie zählte ihm wie ein wildes, stürm und tauchte sich in einen brausenden Strom, der seine klare Fährniß nicht sah, aber es war nur sein Augenblicke, und dann erlob er sich umzusehen, fest, ruhig, er wäre ein Schattenspiel vor ihm vorübergezogen, er wußte von nichts mehr. Gegen Abend kam er auf die Höhe des Gebirgs, auf das Schneefeld, von wo man wieder hinabsteig in die Ebene nach Westen, er setzte sich oben nieder. Es war gegen Abend ruhiger geworden, das Gewolk lag fest und unbeweglich am Himmel, so weit der Blick reicht, nichts als Gipfel, von denen sich breite Flächen hinabzogen, und alles so naß, grau, dämmend; es wurde ihm entsetzlich einsam, er war allein, ganz allein, er wollte mit sich sprechen, aber er konnte nicht, er wagte kaum zu atmen, das Biegen seines Fußes tönte wie Donner unter ihm, er mußte sich niedersetzen, es füllte ihn eine namenlose Angst in diesem Nichts, er war im Leeren, er riß sich auf und flog den Abhang hinunter. Es war finster geworden, Himmel und Erde verschmolzen in Eins. Es war als ginge ihm was nach, und als müsse ihm was Entsetzliches erreichen, etwas das Menschen nicht ertragen können, als jage der Wahnsinn auf Rossen hinter ihm.

- VERZWEIFLUNG**
- 1 BEZIEHUNGEN VON LENZ ZU SICH SELBST**
 - 1.1 ALLES – NICHTS
 - 1.1.1 SUCHEN – NICHTS FINDEN
 - 1.1.2 ALLMACHTSGEFÜHL – LEERE
 - 1.2 ENGE – WEITE
 - 1.3 NÄHE – DISTANZ
 - 2 LENZ' BEZIEHUNGEN ZUR NATUR**
 - 2.1 FRIEDLICHKEIT UND STURM
 - 2.2 UMGKEHRUNG DER EIGENEN KÖRPERWAHRNEHMUNG IM SPIEGEL DER NATUR
 - 3 LENZ' VERÄNDERTES EMPFINDEN**
 - 3.1 ZEITLICH
 - 3.2 RÄUMLICH
 - 3.2.1, VERKEHRTE WELT'
 - 3.3 AKUSTISCH

On 20th January Lenz crossed the mountains. Snow on the peaks and upper slopes, down into the valleys grey stone, green patches, rocks and pine-trees. It was cold and wet, the water trickled down the rocks and leapt across the path. The boughs of the pine-trees sagged in the damp air. Grey clouds marched across the sky, but everything so close, and then the mist came swirling up and drifted dank and heavy through the bushes, so leaden, so sluggish. He carried on, indifferent, the way meant nothing to him, now up, now down. He felt no tiredness, just occasional regret that he couldn't walk on his head. A surge swept through his breast at first when the rock seemed to leap away, the heavy wood shuddered beneath him, and the mist devoured the shape of things then half revealed their giant limbs; the surge swept through him, he sought for something as though for lost dreams, but he found nothing. Everything was so small to him, so near, so wet, he would have liked to kick the earth behind him, he couldn't understand that he needed so much time to clamber down a slope, to reach a distant point, he thought he should be able to measure out everything with a few strides, and sometimes, when the storm cast the clouds into the valleys and they swirled up through the trees, and the voices of water amongst the rocks, at first like distant rumbling became when arriving with a roar in mighty chords as though they wished in their wild coming to sing the praises of the earth, and the clouds galloped up like wild whinnying horses, and the sunlight pierced them and came and drew his flashing sword along the sheets of snow, so that a bright, blinding light went slicing over the peaks and down into the valleys; when the sound above the clouds downfalls and tore a hole in them, a light blue lake, and when the sun came out and lit below a sound like a bell, and church bells rose from ravine and mountain, and dense fogs spread upwards to the dusky blue sky, and the clouds went with their silver wings, and all the mountain peaks sharp and solid, black and glowed far across the sky, and the wind came, and the storm came, his body bent forward, his eyes closed, when he thought he should draw the storm right into himself, embrace all things under his belly, he spread and lay over the entire earth, he burrowed his way into the earth, it was as though he had hurt, or else he stopped and laid his head in the moss and half closed his eyes, everything receded far away, the earth beneath him shrank, grew small like a wading stream dipped into a roaring stream whose limpid depths stretched out against him, then he was in empty moments, and then he stood up, sober, solid, calm, as though a shadow-play had passed before him, no memory remained. Towards evening he reached the crest of the mountains, the snowfields that led down again to the westward plain, he sat a while at the top, it had turned earlier towards evening; the clouds lay solid and motionless in the sky, nothing so far as the eye could see, but the mountain peaks from which broad slopes descended, and everything so quiet, grey, increasingly faint; he felt a terrible loneliness, he was all alone, completely alone, he wanted to talk to himself, but he couldn't, he scarcely dared breathe, his footfall rang like thunder beneath him, he had to sit down; a nameless fear took hold of him in this nothing, he was in empty space, he leapt to his feet and flew down the slope. Darkness had fallen, heaven and earth had melted into one. It was as though something were following him, as though something terrible would catch up with him, something no human can bear, as though madness were chasing him on mighty horses.

Individuelle Sinngebung ‚Kamerunische Extrastrukturalismen‘ (Edmond Kembou 2012:CD-Anhang)

„Frankophoner Almanach“ im deutsch-französischen Vergleich (Jan Fickert 2012: 159)



Individuelle Sinngebung ‚Noras Selbstwertung‘ (Somayeh Amin 2012:124f)

The *holon*: Nora's 'Selbstwertung'^[1]

1 die präkritische phase: noras harmonische beziehung zu helmer

- 1.1 noras akzeptanz der inferioren/submissiven rolle
 - 1.1.1 nora als bittstellerin
 - 1.1.2 nora als gefügige ehfrau
 - 1.1.3 noras hingabe als liebende frau
- 1.2 noras fürsorgliche beziehung zu den kindern
- 1.3 helmer in der rolle als familienoberhaupt
 - 1.3.1 die ‚fürsorgliche‘ rolle
 - 1.3.2 der ‚liebende‘ mann
 - 1.3.3 der dominante partner
 - 1.3.4 Der verantwortungsträger
- 1.4 die ‚wunderbare‘ beziehung zwischen helmer und nora

2 die kritische phase: noras wandlung

- 2.1 noras erkenntnis des ‚wunderbaren‘ als illusion
 - 2.1.1 betroffenheit und trauer bei Nora
 - 2.1.2 verdrängung der todesthematik bei helmer
 - 2.1.3 noras verzweiflung und Selbstmordgedanken
 - 2.1.4 noras erkenntnis des charakters von helmer

- 2.1.4.1 verdrängung (nicht glauben wollen, bagatellisieren,)
- 2.1.4.2 affekte (schreien, bewegungen)
- 2.1.4.3 selbstmitleid
- 2.1.4.4 vorwürfe gegenüber nora
- 2.1.4.5 beschimpfungen von nora
- 2.1.4.6 sorge helmers um seine position in der gesellschaft
- 2.1.4.7 ich-bezogenheit
- 2.2 Noras wende in der haltung zu sich selbst
 - 2.2.1 helmers festhaltenwollen am alten^[1])
 - 2.2.2. noras reaktion auf helmers festhalten (gelassenheit, nimmt die ‚maskerade‘ ab, zieht die alltagskleider an)

3. die postkritische phase

Zusammenfassung

- **Einzelphänomene** (atomistisch) lassen sich relativ leicht zueinander in Beziehung setzen, daher erfreuen sich solche Vergleiche in der einschlägigen Literatur auch überaus großer Beliebtheit, sind aber in Bezug auf das Ganze wenig aussagefähig
- **Textmuster** (hol-atomistischer Blickwinkel des ‚roten Fadens‘ (Isotopie) im Text) spielen eine wesentliche Rolle bei der Analyse von **Sinnebenen**
- Die ganzheitliche **individuelle Sinngebung** als übergeordnetes Ganzes (z. B. bei der filmischen Gestaltung) kann mit einem Holon strukturiert und übereinzelsprachlich repräsentiert werden
- **Holon-** Beispiele: MuTra Dissertationen